

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 65 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heilmatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. IV. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 580

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 123

Sonnabend, den 28. Mai 1938

90. Jahrgang

Wieder die Grenze überflogen

Tschechischer Militärflieger über Gmünd

Am 27. Mai erschien morgens über der Stadt und dem Grenzbahnhof Gmünd im Gau Niederdonau in etwa 150 Meter Höhe ein einmotoriger tschechischer Militär-doppeldecker mit dem Zeichen B 92, der offenbar mit zwei Personen, einem Flugzeugführer und einem Beobachter, besetzt war. Der Doppeldecker überflog zunächst die Bleichen-Brücke, kreiste dann ganz niedrig um den Grenzbahnhof Gmünd, wobei sich von den beiden Insassen des Flugzeugs der vorn sitzende weit aus dem Flugzeug herausbeugte und einen Photographenapparat oder eine Filmkamera in den Händen hielt. Das Flugzeug beschrieb dann einen Bogen um die evangelische Kirche und flog dann der Eisenbahnlinie entlang nach Ceske Belenice zurück.

Es ist von Hunderten von Personen gesehen worden, deren sich wegen dieser neuen Grenzverletzung eine große Erregung bemächtigte. Da das Wetter völlig klar war, ist ein Verfliegen ausgeschlossen. Das Flugzeug kam aus Richtung Budweis an der Eisenbahnstrecke Pilsen-Budweis-Gmünd-Wien entlang. Den ortsnahen tschechischen Fliegern ist ohne Zweifel nicht unbekannt, daß sich noch auf tschechischem Gebiet in Ceske Belenice die beiden markant in das Gelände eingeklinkten Eisenbahnstrecken von Budweis über Gmünd nach

Wien und von Prag über Labor und Ceske Belenice nach Wien vereinigen und in den tschechischen Grenzbahnhof Ceske Belenice einmünden. Der Bahnhof bildet daher einen hervorragenden Orientierungspunkt für jeden Flieger. Es kann sich also bei diesem neuen Grenzverstoß nur um eine beabsichtigte Grenzverletzung zu militärischen Zwecken handeln.

Neue tschechische Gewalttat

Deutscher Grenzbauer von tschechischer Patrouille schwer verletzt.

Das Linzer Blatt „Arbeitersturm“ meldet aus Freistadt eine neue tschechische Gewalttat. In der Nähe von Kapliß verlangten tschechische Soldaten von einem deutschen Grenzbauern, der seinen Acker pflügte, einen Ausweis. Als er erklärte, daß er einen solchen bei der Arbeit nicht mit sich trage, weil sein Hof ohnedies in nächster Nähe sei, wurde er mit Feldspaten und Gewehrkolben von der tschechischen Patrouille niedergeschlagen, so daß er schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tschechen bewaffnen Kommunisten

In einem Reisebericht über eine Autofahrt durch das sudetendeutsche Grenzgebiet kommt der Sonderberichterstatter der englischen Zeitung „Daily Mail“ zu der Feststellung, daß die Gefahr ernstere Zwischenfälle an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze immer noch groß sei, weil die tschechischen Truppen immer noch dort konzentriert seien. Ueberall habe er Proteste dagegen gehört, daß die tschechischen Truppen die sudetendeutsche Bevölkerung mißhandelten, als sei sie ein feindliches Volk in einem eroberten Gebiet.

In Raab, wo die tschechischen Truppen bei ihrem Einrücken behauptet hätten, es herrsche „Kriegszustand“, hätten die Soldaten den Bauern Maschinen und Wagen beschlagnahmt und schleunigst Bäume gefällt, um sämtliche Wege zu verbarrikadieren. Er selbst sei in seinem Wagen von tschechischen Soldaten angehalten worden und nach dem Passieren zahlreicher Barrikaden habe er Truppenabteilungen bemerkt, die teils in den Wäldern dicht an der deutschen Grenze versteckt waren.

An mehreren Stellen sei er dicht an der deutschen Grenze gewesen, habe aber keine Anzeichen von militärischen Bewegungen auf der deutschen Seite bemerkt. In verschiedenen Orten hätten die Tschechen die sudetendeutschen Kommunisten bewaffnet.

Diese Kommunisten hätten es mit geschultertem Gewehr plötzlich zu einer amtlichen Autorität gebracht, die sie über ihre Nachbarn mit großer Schadenfreude ausüben würden.

Die „Daily Mail“ spricht in Ergänzung des Reiseberichts ihres Sonderberichterstatters über die Verhältnisse im sudetendeutschen Grenzgebiet im Leitartikel die Ansicht aus, daß eine Besserung der Lage erst dann eintreten werde, wenn die Prager Regierung ihre Truppen aus dem sudetendeutschen Gebiet zurückgezogen habe.

Panzerwerk auf dem Kriegerfriedhof

Ueber die tschechischen Befestigungsanlagen an der Grenze berichtet der nach Kittsee entsandte Sonderberichterstatter der Wiener Zeitung „Reichspost“, man könne nunmehr feststellen, daß die Befestigungsanlagen einen Umfang angenommen haben, der kaum noch zu übersehen ist.

Im einzelnen führt der Berichterstatter aus: Von der deutschen Reichsgrenze aus sieht man leicht Geschützstände,

deren Panzerkuppen nun enthüllt sind. Bei Kittsee beginnen die tschechischen Befestigungsanlagen in der nächsten Nähe der Grenze. Mit freiem Auge kann man ein halbes Duzend dieser Werke, die von einem großen Aufgebot von Soldaten besetzt sind, erkennen.

Ein Stützpunkt wurde mitten in einem Kriegerfriedhof errichtet, so daß das Panzerwerk links und rechts von Grabreihen umgeben ist.

Der Berichterstatter erklärt weiter, die ganze Stadt Preßburg und auch der Brückenkopf seien voll von Militär. Da ein ständiges Kommen und Gehen herrsche, sei nicht festzustellen, wieviel Jahrgänge eigentlich einberufen worden sind. Die Tschechen schienen diesen Anlaß dazu benutzt zu haben, um durch die Aushebung wahlberechtigter Personen in den nichttschechischen Gebieten das Ergebnis der Gemeindevahlen zu beeinflussen und zu verfälschen.

Straßenbrücken mit Dynamit „gesichert“

Wie dem „Berliner Tageblatt“ von einem Leser aus der Tschechoslowakei mitgeteilt wird, führen die Tschechen unentwegt ihre sinnlosen militärischen Maßnahmen weiter und steigern damit die Nervosität in der Bevölkerung. Es heißt in dem Bericht u. a.:

Ueberlandsfahrten durch die Tschechoslowakei sind nach wie vor eine aufregende Angelegenheit. Eine Kontrolle durch die nervösen Beamten jagt die andere. Fast alle Brücken der sog. Reichsstraßen sind angebohrt und mit Dynamit „gesichert“. Zurufe tschechischer Wachtposten, die offenbar Angst haben, sie könnten sonst mit ihrer gesicherten Brücke in die Luft fliegen, verbieten schnelle Fahrt. In Nordwestböhmen, von Raaben und Brummerzdorf angefangen, sind bis in die Nähe von Teplitz auf der Reichsstraße nach Komotau, Brüx bis nach Dux alle Straßenüberführungen etwa ein bis zwei Meter unterbrochen, so daß der Durchgangsverkehr hier völlig gesperrt ist. Bei Zinnwald, dicht an der Grenze, sind ganze Alleen gefällt; die Bäume sperren die Straße. Wieder andere Straßen sind in bestimmten Abständen aufgerissen.

Begreiflicherweise wächst die Unruhe in der Bevölkerung angesichts dieser Zustände. Von glaubwürdiger Seite wird berichtet, daß an einem der letzten Tage 76 Millionen Kronen Sparguthaben

abgehoben worden sind, so daß der Finanzminister sich genötigt sah, einen Appell an die Öffentlichkeit zu erlassen.

Sonntag wieder Gemeindevahlen

Für Sonntag sind in 2480 Gemeinden, davon 697 sudetendeutschen Orten, Gemeindevahlen ausgeschrieben. In solchen Orten, vor allem in kleineren Gemeinden, in denen sich die Parteien auf eine gemeinsame Liste geeinigt haben oder nur eine einzige Partei kandidiert, ist eine Wahl nicht notwendig. Das letztere ist auch in zahlreichen sudetendeutschen Orten der Fall, wo ausschließlich die sudetendeutsche Partei kandidiert.

Von den 2480 Gemeinden liegen 1660 in Böhmen, 740 in Mähren-Schlesien, 22 in der Slowakei und 58 in Karpatenrußland. Die größeren deutschen Orte, in denen gewählt wird, sind Bilitz, der Geburtsort des Reichshatthalters Seyß-Inquart, Steden bei Jglau, Friedland, Komotau, Gablonz, Tannwald, Weipert, Freiwaldau, Jauernigg und Eisgrub, in der Slowakei Schmütz und Trentschin-Teplitz.

Weitere deutsche Proteste in Prag

Der deutsche Gesandte in Prag hat erneut in Noten bei der tschechoslowakischen Regierung gegen die andauernden Grenzverletzungen durch tschechoslowakische Flugzeuge protestiert.

Wie im Kriegsgebiet

Gesprenge Brücken. — Maschinengewehrreiter. — Untermirierte Hügel.

Ein Engländer trat aus Karlsbad in diesen Tagen mit seinem Wagen von Karlsbad über Eger und durch Deutschland seine Rückreise nach England an. Bei seinem Aufenthalt in Hof schilderte er seine Erlebnisse auf seiner Fahrt von Karlsbad bis zur Grenze. Er erklärte, daß er sich vorgekommen sei wie mitten im Kriegsgebiet zwischen kämpfenden Truppen. Auf der kurzen Strecke von Karlsbad bis Eger sei sein Wagen mehr als 20mal umgeleitet worden. Offenbar habe man an der Staatsstraße die Brücken gesprengt und leite nun die Fahrzeuge um.

Die deutschen Bauern hätten ihm erklärt, daß die ganze Feldarbeit seit 14 Tagen ruhe und sie der Zukunft mit größter Sorge entgegen sähen. Sie könnten sich ohne Lebensgefahr nicht mehr auf ihre Felder begeben, da sich zwischen den Ackerstücken Maschinengewehrreiter befänden und Betonunterstände.

Ihr Ackergerät und ihre Ackerwagen hätte man ihnen trotz aller Widersprüche zur Herstellung von Barrikaden fortgenommen. Wer versuche, dieses Ackergerät zurückzuholen, werde mit Erschießen bedroht. Vielen Bauern seien außerdem auch die Pferde für militärische Zwecke fortgenommen worden. An sämtlichen Brücken, die er auf der ganzen Strecke passiert habe, hätten überall militärische Feldwachen gelegen. Die Brücken seien sämtlich angebohrt, und die Bohrlöcher mit Granat geladen worden. Die Sprengvorbereitungen seien deutlich zu erkennen. In Neufattel und anderen Orten, die er habe passieren müssen, habe man in den öffentlichen Gebäuden, insbesondere in den Schulen, Brandvorbereitungen getroffen. Zahlreiche Zimmer seien mit Stroh gefüllt worden, daneben ständen Petroleumlampen, so daß einige Handgriffe genüigten, um diese Gebäude in brennende Fackeln zu verwandeln.

Die Bahnhöfe blieben abends unbefleuchtet, und die Züge führen mit abgeblendetem Licht. In der Nähe von Eger sei eine Reihe von Hügeln, von denen aus man eine gute Aussicht auf die Ebene habe und die daher militärisch von Wichtigkeit sein könnten, unterminiert und mit Sprengladungen versehen worden, um ihre militärische Benutzung durch einen möglichen Gegner zu verhindern.